

# Erziehungs- und Beziehungskompetenz.

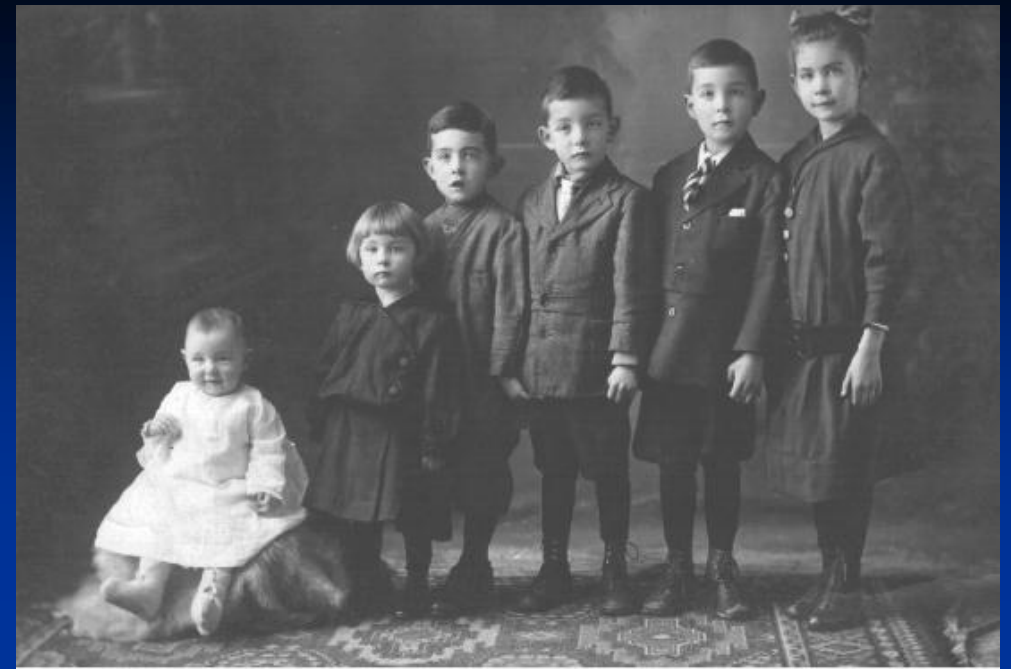
Wesentliche Ergebnisse des Gutachten  
des wissenschaftlichen Beirats für  
Familienfragen

Sabine Walper

Universität München

# Übersicht

- (1) **Veränderte Lebensbedingungen von Eltern und Kindern**
- (2) **Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als familien- und gesundheitspolitische Aufgabe**
- (3) **Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen**
- (4) **Interventionsansätze zwischen Prävention und Substitution**
- (5) **Resümee und Empfehlungen**



The "Challenger" Picture; The 6 children of E.R. & Lucy Burkey



# (1) Veränderte Lebensbedingungen von Eltern und Kindern

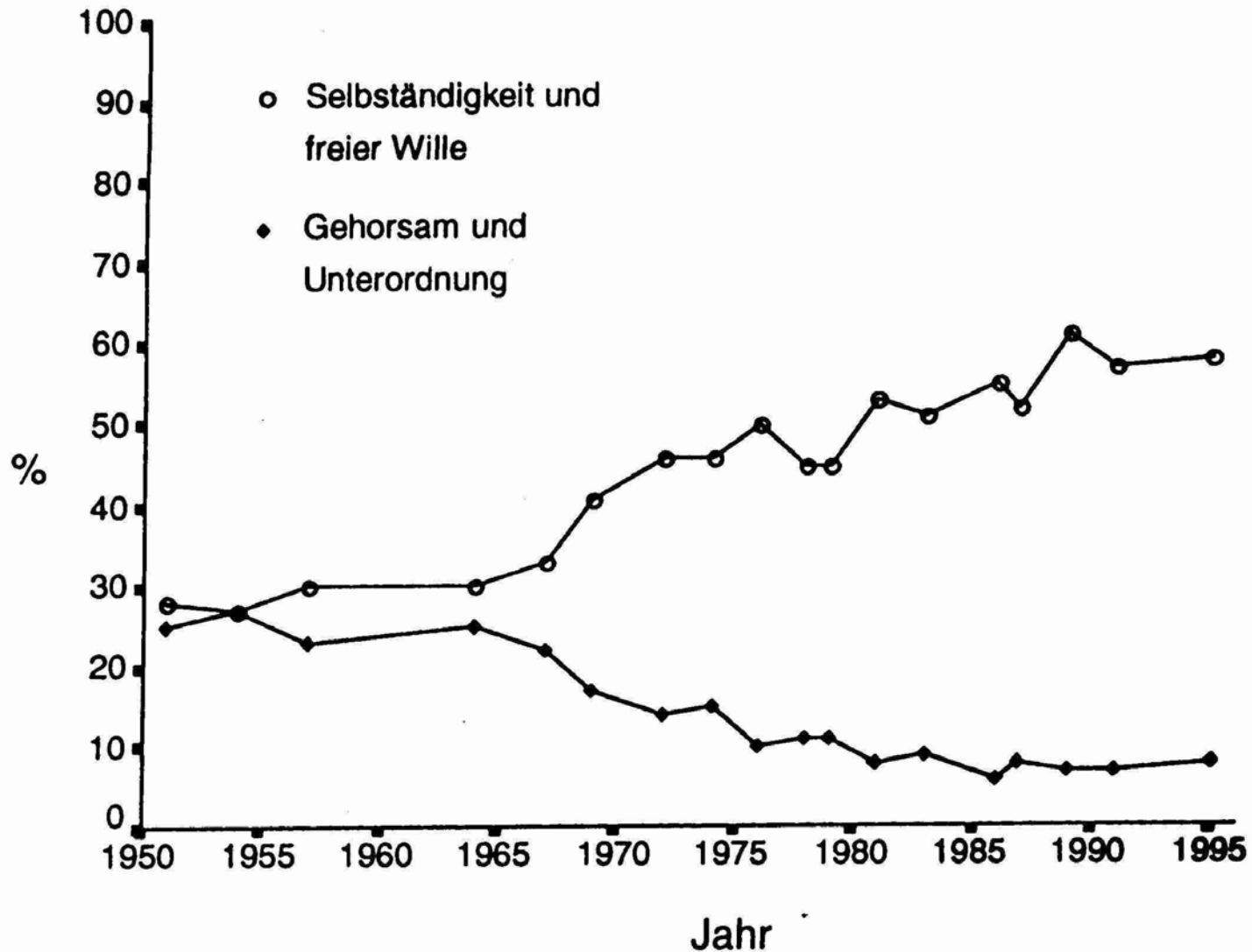
- **Veränderte Familienkindheit:** von der Verhäuslichung der Kindheit zum „Erziehungsnotstand“
- **„Institutionalisierte“ / verschulte Kindheit:** getrennte Welten?
- **Medialisierte Kindheit:** selektive „Realitäten“ und ambivalente Miterzieher

## (1) Veränderte Lebensbedingungen

### **Innerfamilial:**

- Sinkende Geburtenraten
- Steigende Erwerbsbeteiligung von Müttern
- Steigende Scheidungsraten
- Zunahme von Stief- bzw. Patchworkfamilien
- Veränderungen in Erziehungszielen und Familienklima: von der Elternzentriertheit der Kinder zur Kindzentriertheit der Eltern

# Erziehungsziele seit 1950



# Veränderungen im familiären Binnenleben: Erziehung im Wandel

## **Rückgang:**

- Konformität als Erziehungsziel (Gehorsam und Unterordnung)
- Autoritäre Haltung
- Körperliche Bestrafung
- Eingeschränktes Lob

## **Zunahme:**

- Selbstentfaltung als Erziehungsziel (Selbständigkeit und freier Wille)
- Nachgiebigkeit
- Ausdruck von Gefühlen
- Liebevoller Zuwendung

z.B. Schneewind & Ruppert (1995) ⇒ Erziehungsziele, -  
einstellungen und -praktiken im Vergleich 1975 - 1992

# Veränderungen im familiären Binnenleben: Erziehung im Wandel

## Das Partizipations-Ideal:

- ➔ Vom „Befehls-“ zum „Verhandlungshaushalt“
- ➔ Hohe Anforderungen an kommunikative Kompetenzen

## Das Harmonie-Ideal:

- ➔ Konfrontation und Grenzen setzen wird schwieriger

## (1) Veränderte Lebensbedingungen

### **Außerfamilial:**

- Zunahme sozialer Ungleichheit und ökonomischer Risiken
- Steigende Leistungsanforderungen
- Informalisierung: Unklare Zuweisung der Erziehungsverantwortung
- Pluralisierung: mehrdeutige und widersprüchliche Optionen und Erwartungen
- Individualisierung: Der Zwang zur Eigenverantwortung

## (2) Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen als familien- und gesundheitspolitische Aufgabe

- Ca. 50 % der Eltern fühlen sich in der Erziehung unsicher und finden es schwierig, konsequent zu sein und **Grenzen zu setzen**.
- In Deutschland werden schätzungsweise 8-12% der Kinder von ihren Eltern **körperlich misshandelt**
- 10-20 % aller Kinder und Jugendlichen entwickeln klinisch relevante **psychische Störungen** (z.B. Hyperaktivität, Aggressivität, Angst- oder Eßstörungen)
- Geschätzte **Folgekosten** inkompetenten Erziehungsverhaltens in den USA: jährlich \$ 38,6 Milliarden

# Erziehung in den Schlagzeilen



# Der Ausgangspunkt

- § 1 des KJHG: *„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“*

Der Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen  
(2005) betont:

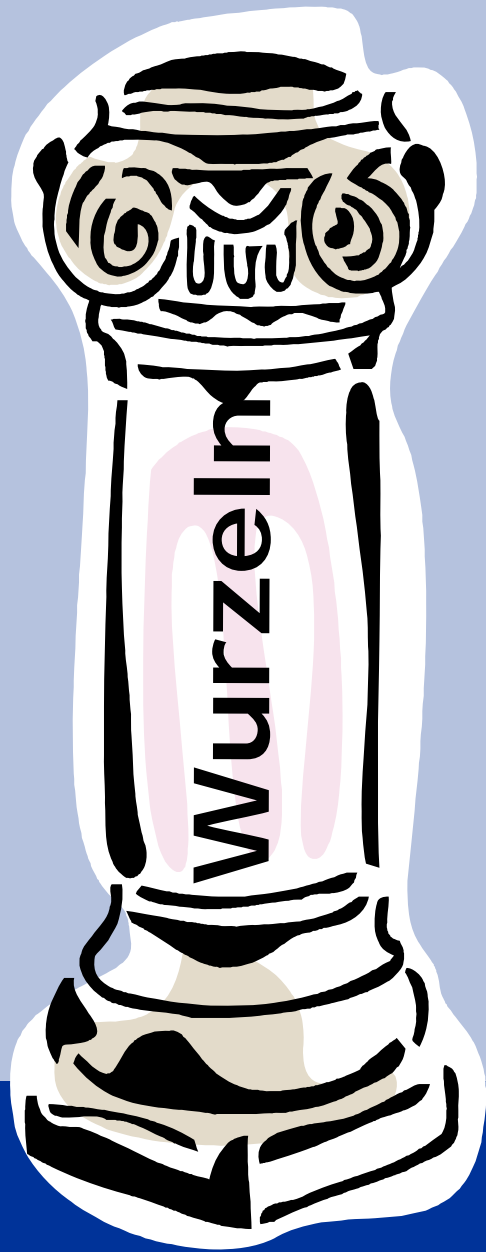
- **Elternkompetenzen sind prinzipiell lernbar.**
- **Zentral: Erziehungspartnerschaften**

### (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

Befunde der

- Erziehungstilforschung
- Bindungsforschung
- Kommunikationsforschung
- Motivationsforschung
- Emotionsforschung

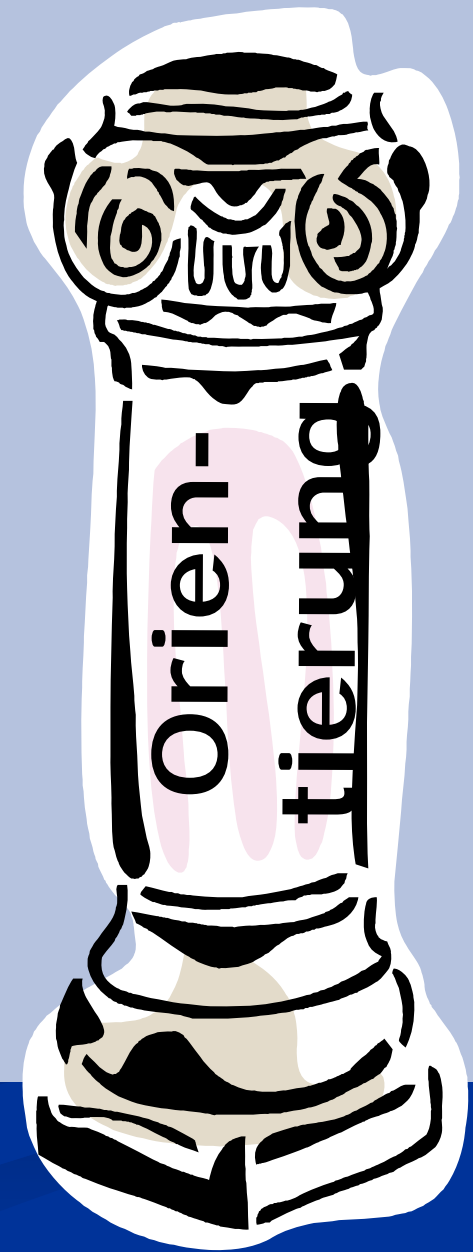
# 3 Eckpfeiler der Erziehung



Liebe, Verständnis



Autonomie



Klare Grenzen

# Eine Typologie von Erziehungsstilen:

Hohe Kontrolle

**Autoritäre  
Erziehung**

**Autoritative  
Erziehung**

Kälte,  
Ablehnung

Wärme,  
Akzeptanz

**Vernach-  
lässigung**

**Verwöhnung**

Niedrige Kontrolle

### (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

## **Kinder, die autoritativ erzogen werden, ...**

(„Fördern und Fordern“ / „Freiheit in Grenzen“),

- haben ein positiveres Selbstbild
- zeigen weniger Problemverhalten
- sind weniger depressiv
- sind weniger ängstlich
- sind körperlich gesünder
- zeigen bessere schulische Leistungen
- haben bessere Beziehungen zu Gleichaltrigen

### (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

## Das Problem der Kontrolle:

- **Strenge Kontrolle** behindert die Autonomie-Entwicklung
  - **Laisser-faire** liefert keine Orientierung
  - **„Monitoring“** = elterliches Wissen um die Belange ihrer Kinder
- ☞ Basiert (im Jugendalter) nicht auf „Ausfragen“ oder direkter Einflussnahme, sondern auf **Selbstöffnungsbereitschaft** der Kinder

### (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

## Der Umgang mit kindlichen Gefühlen

Ein häufiges Problem: **unangenehme, „negative“  
Gefühle der Kinder (Ärger, Wut, Angst)**

- Werden häufig **ignoriert, bagatellisiert, bestraft**

☞ Kinder lernen nicht, ihre Gefühle zu verstehen und zu regulieren

- Alternativ: feinfühlige Eltern als **„Emotions-Coach“** ihrer Kinder

### (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

#### **Kinder, deren Eltern emotionale Kompetenzen fördern, ...**

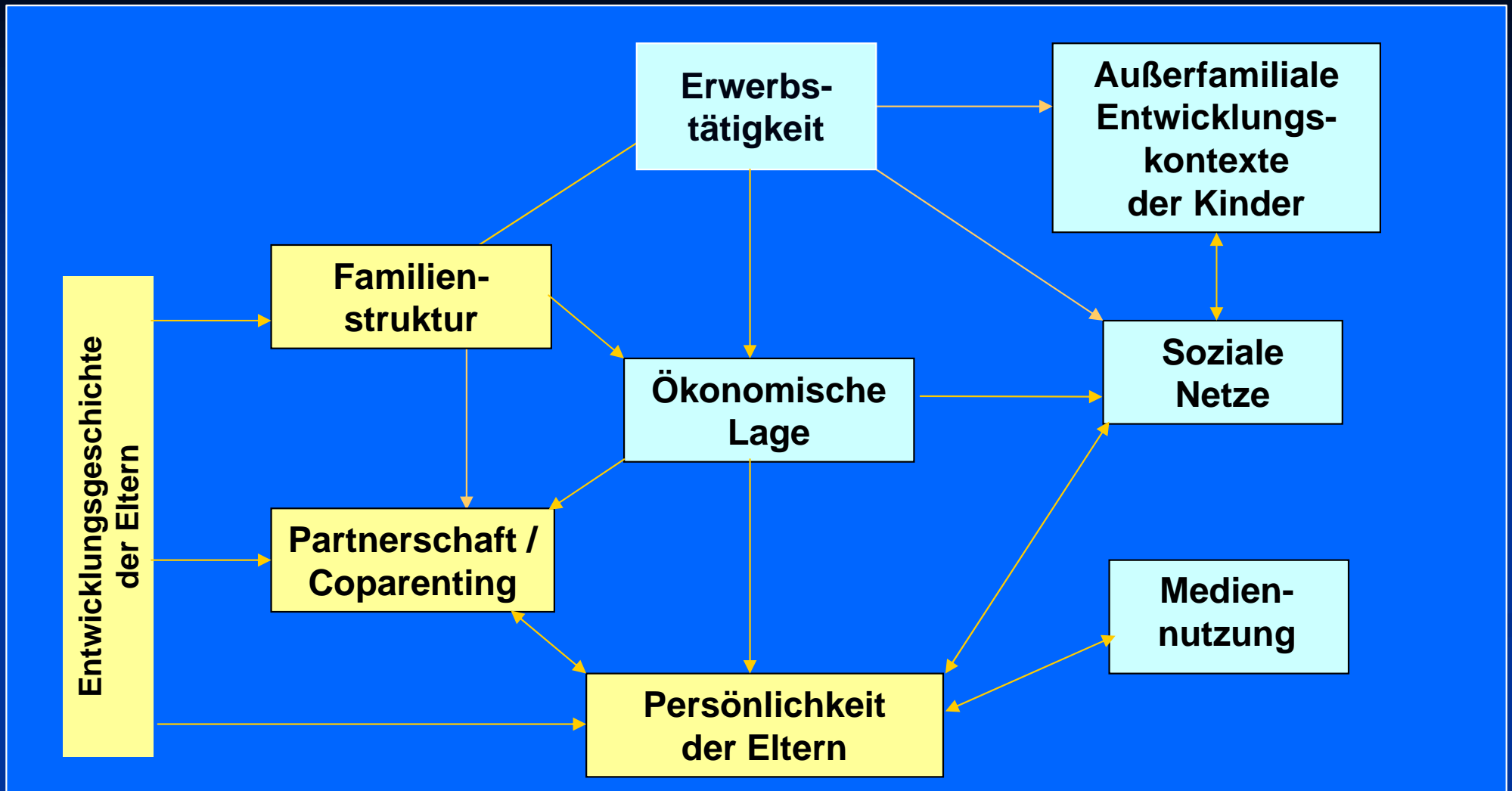
- Können ihre Emotionen besser regulieren
- Sind seltener krank
- Können sich besser konzentrieren
- Zeigen bessere schulische Leistungen (Mathe, Lesen)
- Kommen besser mit ihren Spielkameraden aus
- Zeigen weniger Verhaltensstörungen
- Neigen weniger zu Gewalt

(Gottman, Katz & Hooven, 1997)

## (3) Entwicklungsförderliche Elternkompetenzen

### Welche Kompetenzen brauchen Eltern?

1. **Selbstbezogene Kompetenzen** (z.B. klare Wert- und Zielvorstellungen, Emotionskontrolle)
2. **Kindbezogene Kompetenzen** (z.B. Bedürfnisse und Entwicklungspotentiale erkennen)
3. **Kontextbezogene Kompetenzen** (z.B. entwicklungsförderliche Situationen schaffen; Erziehungspartnerschaften eingehen)
4. **Handlungsbezogene Kompetenzen** (z.B. Umsetzung angekündigter Konsequenzen; proaktive Erziehg.)



**Beziehungs- und Erziehungskompetenzen  
der Eltern**

## (4) Interventionsansätze zwischen Prävention und Substitution

Unterschiedliche Arten der Prävention in Abhängigkeit vom Bedarf:

- **Universelle Prävention:** für alle
- **Selektive Prävention:** für Risikogruppen
- **Indizierte Prävention:** in Problemfällen (mit fließenden Grenzen zur therapeutischen Intervention)

## (4) Präventionsansätze

### Beispiele:

- **Universelle Prävention:**
  - „Familienkonferenz“
  - „Starke Eltern – starke Kinder“
  - „Familienteam“
  - „Freiheit in Grenzen“ (CD-ROM)
  - Online-Familienhandbuch
- **Selektive Prävention:**
  - „Video-Home-Training“
  - PARTNERS
  - Opstaapje
  - Triple-P

## (4) Präventionsansätze

### Beispiele:

- **Indizierte Prävention:**
- Prevention Program for Aggressive Children
- Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten (THOP)
- Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern
- Training mit aggressiven Kindern
- Training mit sozial unsicheren Kindern

## (4) Präventionsansätze

### Die theoretische Basis:

- **Lerntheorie** (z.B. Triple-P)
- **Humanistische Theorie** (z.B. Step, Gordons Familienkonferenz)
- **Bindungstheorie** (z.B. van den Boom, Ziegenhain)
- **Emotionstheorie** (z.B. Gottman, Familienteam)

# Methodisches Vorgehen:

## ■ Gruppenprogramme

- Gruppendiskussionen / Erfahrungsaustausch
- Rollenspiel / erfahrungsbasiertes Lernen

## ■ Home-based Training

- Modellierung
- Direkte Instruktion
- Erfahrungsbasiertes Lernen im Alltag

## ■ Nutzung neuer Medien

- Modellierung

# Was hat sich bewährt?

Befunde einer Meta-Analyse von Layzer et al. (2001) aus 665 Studien, durch die 260 Eltern-Programme evaluiert wurden:

Die Eltern-Kind-Interaktion profitiert mehr von Programmen, die

- **frühzeitig ansetzen**
- **professionelles Personal haben**
- **Gruppenarbeit** anbieten statt nur auf Hausbesuche zu rekurrieren und
- **Gegenseitige Unterstützung der Eltern fördern.**

Ein kombiniertes Vorgehen erzielt die besten Effekte.

# (5) Resümee und Empfehlungen

- Die Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen ist ein wesentlicher Eckpfeiler in der Prävention kindlicher Entwicklungsprobleme und gesundheitlicher Belastungen
- **Elternbildung** sollte breit angelegt sein und
  - Wissen über die Entwicklung von Kindern vermitteln sowie
  - Erfahrungen mit entwicklungsförderlichen Erziehungspraktiken vermitteln
- Über **Erziehungspartnerschaften** zwischen Elternhaus und Bildungs-/Betreuungsinstitutionen können Eltern effektiv erreicht und in der Erziehung gefördert werden
- **Evaluationsstudien** sind für die Erfolgskontrolle entscheidend

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit**